

# KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



## HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2021

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden: [www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr](http://www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr)

INFORMATIONEN ZU ALLEN UNSEREN MONUMENTEN  
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg  
Schlossraum 22a · 76646 Bruchsal · info@ssg.bwl.de



[www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de)



## TRAUM UND TRAUMA

Der Glanz ferner Welten faszinierte die Europäer seit Jahrhunderten. Was fremd und selten war, erschien begehrenswert: als Statussymbol, als Teil einer repräsentativen Sammlung oder als luxuriöses Genussmittel. Doch das Streben nach Reichtum und Macht führte in den neu entdeckten Kontinenten oft zu Ausbeutung und Sklaverei.

Feine Seide, glänzende Lackarbeiten, schimmerndes Perlmutter oder Porzellan – Luxus aus fernen Ländern begeisterte die Europäer, aber nicht nur wegen des geheimnisvollen Materials. Die kostbaren Importe trugen oft faszinierende Bilder: Tempel und Drachen aus China und Japan oder exotische Tiere wie Affen, Elefanten und Papageien hielten so in der abendländischen Kunst Einzug. Das Exotische inspirierte die hiesigen Künstler zu ganz eigenständigen Neuschöpfungen. Mit den Entdeckungsfahrten kamen unbekannte Pflanzen nach Europa. In fürstlichen Gärten wurde es Standard, Zitrusfrüchte, Ananas und andere Exoten zu kultivieren. Fremde Bäume und Blumen eroberten die Gärten, von der Platane bis zur Dahlie. Ebenso inspirierend waren die fremden Kulturen für Oper, Theater und Literatur. Die Europäer eigneten sich das Unbekannte an – zuerst an den Höfen, die ihre Strahlkraft mit raren und

AUSGABE  
**SCHLOSS UND SCHLOSSGARTEN  
SCHWETZINGEN**

kostbaren Dingen erhöhten. Schon bald verbreitete sich das Neue: In wenigen Jahrzehnten hatte der exotische Kaffee auch den Alltag der Bürger erobert.

Die Sehnsucht nach Exotik hatte einen hohen Preis – den bezahlten etwa die Sklaven, die auf den Plantagen Mittelamerikas und der Karibik wertvolle Rohstoffe wie Tabak, Kakao, Kaffee oder auch Zucker für Europa anbauen mussten. Oder die Geraubten und Verschleppten, die in den Schlössern als dekorativ empfundene „Kammertürken“ und „Kammermohren“ dienten und mit ihrer „exotischen“ Erscheinung den Glanz der Höfe verstärken sollten.



Baden-Württemberg



STAATLICHE  
SCHLÖSSER  
UND GÄRTEN

BILDGROSSE SSG/LMZ: Tied Kalligade; Petra Boller; 1 Adam Mende; 2, 11 Uchi Wanzel; 3, 4, 12 Amin Wabcker; 5 Petra Kochacki; 6 Gerhard Raab; 7 Nils Schürer; 8 Inmanuel Giel; 9 Lutz Hecker; 10 Elena Hahn; Festeller Seite 5; Landesmuseum Württemberg; Hendrik Zwiensch; Peter Frankenstein; Festeller Seite 6; Ueber unbebahrte Festeller Seite 7; Lothar Bertram; 13 Robert Uhlrad // Designkonzept: www.jungblomunited.de

SSG\_Themenjahr\_2021\_L\_Kurzführer\_397\_Schwetzingen\_D\_01\_21



## DIE SCHWETZINGER GARTENMOSCHEE

# EINE ORIENTALISCHE FANTASIE

Die Gartenmoschee ist eine absolute Rarität. Zu ihrer Entstehungszeit im 18. Jahrhundert gab es auch in vielen anderen Schlossgärten orientalisierende Kulissenarchitekturen. Der in vielerlei Hinsicht aufwendigere Bau in Schwetzingen aber ist ein echtes Unikum – ein faszinierendes Zeugnis der europäischen Orientbegeisterung.

Als Kurfürst Carl Theodor seinen Architekten Nicolas de Pigage von 1779 bis 1795 die große Schwetzingen Gartenmoschee errichten ließ, folgte er einer Modeerscheinung seiner Zeit: der „Turquerie“. 1683 hatte die Habsburger Koalition die Osmanen vor Wien besiegt und diese in den folgenden Jahrzehnten immer weiter nach Südosteuropa zurückgedrängt. Nachdem die reale militärische Bedrohung gebannt war, wuchs im westlichen Europa die Begeisterung für die islamische Kultur.

Die Fürsten der Zeit liebten alles Exotische: Tee, Porzellan und Lackarbeiten aus Ostasien, Kaffee, Textilien und die Janitscharenmusik aus dem Osmanischen Reich. Das

eindrucksvollste Zeugnis der Orientmode in ganz Süddeutschland aber ist die Schwetzingen Gartenmoschee.

### EIN ORT DER INNEREN EINKEHR

Die Moschee war nie als Gebetshaus gedacht. Es fehlen etwa die Einrichtungen für die rituelle Reinigung vor dem Gebet, der Minbar, die Gebetsnische, sowie der Mihrab, die Predigtkanzel mit Treppe. Nicolas de Pigage hat eher einen Ort der inneren Einkehr geschaffen. Beeinflusst wurde er vor allem durch Sir William Chambers' Londoner Gartenmoschee in Kew Gardens und – überraschenderweise – von Johann Fischer von Erlachs Wiener Karlskirche. Der Baumeister hatte zudem eine Architekturgeschichte

publiziert, in der die Moschee in Mekka abgebildet war – auch sie ein Vorbild für Pigage. „Es ist nur ein einziger wahrer Gott“: Das Zitat über dem Eingang spielt auf die gemeinsame Basis von Judentum, Christentum und Islam an. Alle arabischen Inschriften weisen Fehler in der Schreibweise auf. Der deutsche Steinmetz hatte offenkundig Mühe, die ihm unbekanntem Zeichen auf den Stein zu übertragen. Inhaltlich greifen die Zeilen eine Vision der Aufklärung auf: die Weisheit als Brücke zwischen Ost und West. „Nathan der Weise“, Gotthold Ephraim Lessings Drama über die gemeinsame Wahrheit der drei monotheistischen Weltreligionen, kam in den 1780er-Jahren auf die Bühne. Da war die Gartenmoschee gerade im Bau.

## HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Die Sehnsucht nach Exotik, die Faszination für ferne und fremde Welten – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



### DER KUPPELRAUM

Reich geschmückt präsentiert sich der Innenraum der Moschee. Von der Farbigkeit des Innenraums heben sich in Blau und Gold die Friese und Dekore leuchtend ab. Gleichmäßig gliedern ionische Säulen und halbrunde Nischen die Wände. Bedeutsam sind die Inschriften: Es handelt sich um Zitate aus dem Koran und um allgemeine Lebensweisheiten, die jeweils in Arabisch und Deutsch die Wände zieren. Beeindruckend ist der Blick in die hohe Kuppel, die den Raum überwölbt.



### DER TÜRKISCHE GARTEN

Östlich der Moschee liegt der sogenannte Türkische Garten, der mit farbenprächtigen Duftpflanzen wie Flieder, Jasmin, Lavendel, Hyazinthen und Rosen bestückt wurde. Er ist älter als diese und wurde bereits 1774 als „Jardin turque“ erstmals erwähnt. Die mit mäandrierenden Wegen durchzogene Anlage folgt nicht dem damals modernen Vorbild des Englischen Gartens, sondern orientiert sich an der mit der islamischen Welt assoziierten Arabeske.



### DAS CHINESISCHE ZIMMER IM BADHAUS

Kurfürst Carl Theodor ließ das Badhaus im Schlossgarten als privaten Rückzugsort erbauen. Beeindruckend ist das Chinesische Zimmer mit acht kostbaren Tapetenbahnen aus Papier. Sie zeigen die Seiden- und Porzellanproduktion sowie den Reisanbau. Aus dem Inventar geht hervor, dass in diesem Zimmer Geschirr aufbewahrt wurde. Möglicherweise ließ sich Carl Theodor hier eines der damals beliebten Heißgetränke servieren: Tee, Kaffee oder Schokolade.



### DIE NEUE ORANGERIE

1761 beauftragte Kurfürst Carl Theodor den Architekten Nicolas de Pigage mit dem Bau der Neuen Orangerie. Das 171 Meter lange und nach Süden orientierte Gebäude ist symmetrisch angelegt und diente der Überwinterung der exotischen Kübelpflanzen. Das Licht brachten die großen Fenster in die hohen Räume, die dringend benötigte Wärme 14 gusseiserne Öfen, von denen sich einer bis heute erhalten hat.



### EXOTISCHE BÄUME IM ARBORIUM THEODORICUM

Ab 1777 legte Hofgärtner Friedrich Ludwig von Skell das erste Arboretum am Tempel der Waldbotanik an. Zuvor hatte ihn Kurfürst Carl Theodor zum Studium der neuen Gartengestaltung nach England geschickt. Unter Johann Michael Zeyher, dem Nachfolger Skells, wurde die aufgelassene Menagerie in ein Arboretum umgestaltet. 1809 zählte die Bestandsliste 827 Gehölzarten, unter ihnen der Ginkgo und verschiedene Magnolien.

## ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „EXOTIK“

Auf unserer Website [www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de) finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2021.



Oder direkt scannen und loslegen:



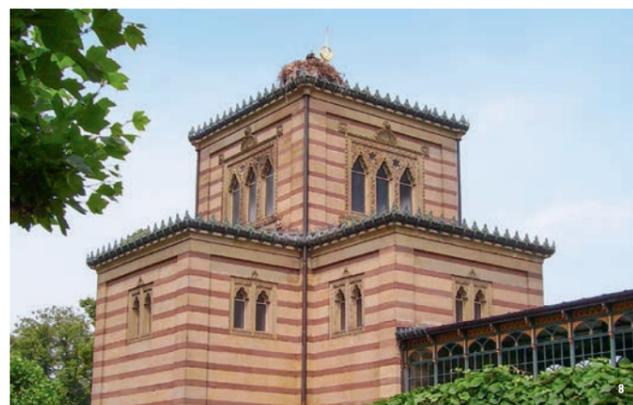
## WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.



### SCHLOSS UND SCHLOSSGARTEN WEIKERSHEIM

Orangerien gehörten zur Grundausrüstung fürstlicher Barockgärten und sind Repräsentationsbauten, bei denen nicht zuletzt der exotische „Inhalt“ Eindruck machen sollte. Im Schlossgarten Weikersheim etwa gab es 400 Zitruspflanzen, dazu kamen Aloe, Lorbeer und Zypresse sowie Feigen, Granatäpfel, Ananas und sogar Dattelpalmen, die alle überwintert werden mussten. Neben der großen von 1719 bis 1723 erbauten Orangerie wurden die exotischen Pflanzen in fünf weiteren Gewächshäusern, die heute nicht mehr erhalten sind, untergebracht. Eine typisch barocke Gartenarchitektur ist auch das Teehaus. Im Erdgeschoss gab es eine künstliche Grotte, im Obergeschoss ein elegantes Zimmer: eine Gelegenheit für die gräfliche Familie zum Teetrinken.



### SCHLOSS FAVORITE RASTATT

1788 bekam Hofgärtner Johann Michael Schweyckert den Auftrag, den Favoriter Garten im englischen Stil umzugestalten. Dazu hatte er sich in Frankreich und England umfassend mit der neuen Gartenkunst beschäftigt. Außerdem brachte er viele Samen von exotischen Pflanzen mit, die damals noch unbekannt waren, darunter einige Arten aus Asien, wie der Japanische Schnurbaum oder der Ginkgo. Doch schon viel früher hatte die Exotik im Lustschloss der Markgräfin Sibylla Augusta Einzug gehalten: Gemalte Porzellane an der Decke oder japanische Papierfiguren an den Wänden sind dort zu bewundern. Original chinesisches Porzellan und chinesisch anmutende Lackmöbel wie die blaue Garnitur ergänzen die exotische Wirkung der Räume.



## DREI FACETTEN DER EXOTIK

Wie gingen die Menschen mit ihrer Sehnsucht nach Exotik und fernen Welten um? Unsere Monumente zeigen es.



Gruppe aus Frankenthaler Porzellan – einer der vielen Kunstschatze in Schloss Bruchsal



„... einen Tranck / welcher der Thee sehr gleich kommet / und auch warm Wasser ist / mit der Krafft der gebrandten Bohnen / die uns die Türcken haben kennen lernen / angefüllet.“

Cornelius Dekker (1647–1685), niederländischer Arzt, über den Kaffee. Aus: Kurze Abhandlung von dem menschlichen Leben, Gesundheit, Krankheit und Tod, 1688.

### WELTWEITE HANDELSNETZE

## SCHIFFE VOLLER KOSTBARKEITEN

Handel und Wirtschaft waren der Antrieb, ebenso wie die menschliche Sehnsucht nach immer neuen Genüssen und Kostbarkeiten: Schon die ersten Entdeckungsfahrten sollten neue Handelswege und Absatzmärkte, Waren- und Rohstoffquellen erschließen. Vor allem im Zeitalter des Kolonialismus war mit der Entdeckung meist auch die Absicht verbunden, das neue Land in Besitz zu nehmen. Macht und Reichtum der europäischen Länder wuchsen stetig. Fremdartige Gewürze wie Nelken, Pfeffer, Vanille oder Zimt waren ein wichtiges Handelsgut in Europa – nicht nur für die Schlossküchen!

Das asiatische Porzellan war im 16. und 17. Jahrhundert so begehrt, dass es in vielen Schiffsloadungen aus China und Japan importiert wurde: Davon zeugen heute noch die Sammlungen in den Residenzen und Lustschlössern. Für die kostbare Ware flossen beträchtliche Teile des europäischen Silbers als Bezahlung nach Fernost – bis es endlich gelang, das geheime Rezept der Porzellanherstellung zu entschlüsseln. Aber längst hatten andere exotische Waren den Platz in den Schiffen eingenommen: Tee, Kaffee und Schokolade wurden ab 1700 zu absoluten Modegetränken, eine ganz neue elegante Genussskultur entstand. Dafür brauchte man eigenes Geschirr – und auch dieses Porzellan wurde anfangs aus Asien importiert.



11

FANTASIEVOLL NACHGEAHMT

## KUNST FERNER KULTUREN

Ganz am Anfang standen Neugier und Staunen: In den frühen Wunderkammern präsentierten fürstliche Sammler Raritäten aus Kunst und Natur. Kostbare Gegenstände aus fremden Kulturen waren hier ebenso zu finden wie Schneckenhäuser aus tropischen Gefilden. Die Herrschenden eigneten sich das Fremde an und zeigten, dass ihre Macht in alle Welt reichte.

Die über Jahrhunderte währenden „Türkenkriege“ brachten manchen Fürsten und manche Fürstin auch ganz persönlich mit einer unbekanntem Kultur in Kontakt: Was damals an kostbarer Ausstattung der Osmanen erbeutet wurde, zählte als „Türkenbeute“ zu den Renommierstücken der fürstlichen Sammlungen.

Inspiration boten auch die Hochkulturen Ostasiens. Vor allem die Vorbilder aus China und Japan befruchteten wiederholt das europäische Kunsthandwerk. Beim Versuch, das rätselhaft feine Porzellan nachzuahmen, entstanden so wunderbare Dinge wie die blau-weiß glasierten Fayencen in holländischen und deutschen Manufakturen. Davon zeugt heute noch die überreiche Keramiksammlung in Schloss Favorite Rastatt. Raffinierte Lackmalereien, wie sie sich in Schloss Weikersheim oder im Residenzschloss Rastatt erhalten haben, imitierten ebenfalls asiatische Vorbilder. Glänzende Feiern bezogen ihre Inspiration aus dem exotischen Reiz: So ließ die badische Markgräfin Sibylla Augusta in Ettlingen ein chinesisches Fest ausrichten.

Eine orientalische Fantasie: die Moschee im Schlossgarten Schwetzingen

## Zwischen Abwehr und Faszination

Um 1700 wurden Gefangene aus den sogenannten Türkenkriegen zum Dekorationsmotiv in Schlössern wie Rastatt oder Ludwigsburg: Betont wurde die Fremdheit der gefesselten Osmanen. Doch ihre nackten Körper gleichen eher denen antiker Helden. Genauso fantasievoll gingen europäische Künstler mit den Gestalten um, mit denen sie ihre „Chinoiserien“ bevölkerten. Und die Moschee in Schwetzingen spielt zwar auf die islamische Architektur an – vor allem aber orientiert sie sich an der Wiener Karlskirche.



## Zucker für die Hofküche

Wahre Meisterwerke schufen die Konditoren bei Hofe aus Rohrzucker. Die eleganten Süßigkeiten schmückten die fürstlichen Tafeln oder standen in feinen Porzellanschälchen auf den Möbeln der herrschaftlichen Räume – so weiß man es etwa aus Schloss Weikersheim. Aber das süße Zuckerwerk hat einen bitteren Beigeschmack: Der von den Europäern betriebene Zuckerrohranbau auf karibischen, später auch amerikanischen Plantagen basierte auf der gnadenlosen Ausbeutung afrikanischer Sklaven.

Exotik im Bild: ein Detail der Tapisserie der „Neu-Indien-Serie“ in Schloss Mannheim und Herzogin Maria Augusta von Württemberg mit „Hofmohr“ im Residenzschloss Ludwigsburg



12

AUS ALLER HERREN LÄNDER

## „HOFMOHREN“ IM SCHLOSS

Fremdes und Exotisches als Teil der prächtigen Inszenierung von Macht und Reichtum – dafür nutzten die Herrscher nicht nur kostbare Materialien und Genussmittel aus der Ferne oder gaben exotisierende Kunst- und sogar Bauwerke in Auftrag. Sie umgaben sich auch mit fremdartigen Menschen, die mit orientalisierenden Kostümen ausgestattet wurden und so zum raffinierten Glanz eines Hofes beitragen mussten. Zumeist gehörten sie der Dienerschaft an oder man setzte sie im Rahmen des höfischen Zeremoniells und Heerwesens als Pauker und Trompeter ein. Auf manch zeitgenössischem Gemälde entdeckt man sie und bisweilen kennt man auch Teile ihrer Lebensgeschichten.

In den Schlössern – etwa in Rastatt, Meersburg oder Weikersheim – lebten und arbeiteten sogenannte „Kammermohren“ und „Kammertürken“. Viele von ihnen waren einst verschleppt oder auf den einschlägigen Sklavenmärkten „gekauft“ worden. Sie gehörten zum repräsentativen Besitz der vornehmen Herrschaften und wurden gelegentlich auch „verschenkt“ oder „vererbt“. Die exotischen Hofmitglieder, Männer wie Frauen, wurden fast immer getauft. Mehr noch als bei den gewöhnlichen Untertanen hing der Lebenslauf der Exoten bei Hofe aber in all seinen Facetten von der Gunst des Fürsten oder der Fürstin ab. Wenn diese es wollten, konnten sie den Fremden sogar Karrieren ermöglichen – oder eine bürgerliche Existenz außerhalb des Schlosses.



13